

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 45

Artikel: Der Truppenzusammenzug der VI. und VII. Armeedivision

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir müssen dieses Beisatzes erwähnen, weil der Uebungsleiter von der bisher üblichen Form der Spezialideen abging und seine täglichen Manöverdirektiven an die Divisionäre in der Form von Befehlen aus dem Armee-Hauptquartier erliess.

Bevor wir jedoch zu den diesfälligen Befehlen aus den fingirten Hauptquartieren der beiden Armeen übergehen, scheint es wünschenswerth noch einen ganz kurzen Blick auf das Manöverterrain der nächsten Tage zu werfen.

Das Hauptquartier der VI. Division, Winterthur, ist vom Hauptquartier der VII. Division, Wyl, in gerader Luftlinie 24 km entfernt, also einen Tagmarsch. Eine gute Chaussee verbindet in west-östlicher Richtung diese beiden Punkte mit einander und akkurat in der Mitte derselben, je 12 km vom einen wie vom andern entfernt, liegt das schöne und grosse Dorf Aadorf an der Lützelmurg, die in nördlicher Richtung der Murg zufliesst. Der auf der Strasse von Winterthur gegen Aadorf Vormarschirende befindet sich bis auf eine Entfernung von zirka 3 km von Aadorf in einem beidseits von hügeligen Höhenzügen eingerahmten Längsthale. Nun erweitert sich dasselbe zu einer 1 km breiten, baumlosen Ebene, die sich bis nach Aadorf und der Lützelmurg erstreckt und südlich vom Städtchen Elgg und dem zwischen diesem Ort und Aadorf über 100 Meter sich erhebenden, theilweise bewaldeten Mamelon des Haggenberges begrenzt wird. Oestlich Aadorf und der Lützelmurg steigt das Terrain allmählig an, zuerst unbedeckt, dann meist bewaldet, senkt sich alsbald wieder zum Thale der Murg, welche in nordwestlicher Richtung Frauenfeld und der Thur zufliesst. Die Strasse geht von Aadorf in einem Strange bis zum Kulminationspunkte des Rückens und trennt sich dann in zwei Arme, deren einer geradeaus über die Höhe von Tuttwyl (Tuttwylerberg) nach Münchwylen und Wyl führt, der andere links abzweigend nach Wängi im Murgthal und dann wieder ansteigend in der Richtung von Weinfeldern.

Die Ebene von Aadorf wird nördlich vom rebenbestandenen Schneitberge begrenzt, auf dessen Nordseite sich das Dörfchen Hagenbuch befindet, idyllisch eingebettet zwischen Schneitberg im Süden, dem kleineren Hügel von Burg im Norden und dem eingeschnittenen und mit Wald umgebenen Lauf der Lützelmurg im Westen. Am Ostfuss des Hügels von Burg kreuzt sich die Strasse von Aadorf-Frauenfeld mit der Strasse von Matzingen nach Hagenbuch.

Der Befehl, welchen der Kommandant der VI. Division für den 12. Morgens aus dem fingirten Hauptquartier der Westarmee Andelfingen erhielt, war vom 11. September Abends 7 Uhr datirt und lautete:

„Unsere Vorposten an der untern Murg melden ein Vordringen der feindlichen Armee gegen Frauenfeld; feindliche Streifpatrouillen werden von Pfynd und Frauenfeld gemeldet. Ich beabsichtige, mich morgen der Thurübergänge bei Pfynd und Heschikofen (Eisenbahn) zu bemächtigen.

Sie erhalten den Befehl, morgen der Murglinie in der Richtung Münchweilen sich zu bemächtigen.

Die Spitze der Infanterie der Avantgarde darf die Vorpostenlinie nicht vor 8 Uhr Morgens überschreiten.“

Wir sehen also, dass die VI. Division für den 12. September den Auftrag erhielt, auf gleicher Höhe mit der fingirten Westarmee über Aadorf in der Richtung auf Wyl vorzugehen und sich vor der Hand der Murgübergänge zu bemächtigen.

Einen ähnlichen Befehl, nur in umgekehrter Richtung, erhielt gleichzeitig der Kommandant der VII. Division aus dem fingirten Hauptquartier der Ostarmee Sulgen. Derselbe lautete:

„Der Feind ist bis Winterthur und Frauenfeld vorgedrungen.

Ich beabsichtige morgen Frauenfeld und die Murglinie zu nehmen und über dieselbe vorzudringen.

Sie erhalten den Befehl, meine linke Flanke zu decken und hiezu in der Richtung Elgg-Winterthur zu marschiren und den Feind anzugreifen, wo Sie ihn finden.

Die Spitze der Infanterie der Avantgarde darf die Murg nicht vor 7 Uhr 45 Minuten Morgens überschreiten.“

Auf Grundlage dieser nothwendigerweise zu einem Renkontrefecht bei Aadorf führenden Direktiven der Uebungsleitung entwickelte sich nunmehr das Gefecht und wir betrachten dasselbe in den drei Phasen des Anmarsches, des Aufmarsches und der Entscheidung.

a. Der Anmarsch.

Der Kommandant der VI. Division hatte für den 12. einen Marschbefehl ertheilt, demzufolge sich die Division am Morgen auf dem Felde „Grüzen“ östlich Winterthur besammelte und von hier mit der Avantgarde um 6³/₄ Uhr und mit dem Gros um 7¹/₂ Uhr auf der Thalstrasse über Rätterschen auf Aadorf abmarschirte, „um sich der Murglinie in der Richtung von Münchweilen zu bemächtigen.“ Die Avantgarde bestand aus dem Infanterieregiment 24, den Infanteriepionieren der XII. Infanteriebrigade, einer Abtheilung Guiden, dem Artillerieregiment III und der Ambulance 28 und war von Oberstbrigadier Gessner kommandirt. An der Spitze des Gros marschirte das andere Regiment der XII. Brigade (Nr. 23) mit den Artillerieregimentern II und III, wogegen die Brigade XI auf dem

nördlichen Parallelwege vormarschirte. Zur seitlichen Sicherung dieses Thalnarsches wurde das Schützenbataillon 6 über die rechtsseitigen Höhen, und das zum 21. Regiment (Brigade XI) gehörende Bataillon 63 über die linksseitigen Höhen, die Hauptkolonne kotoyierend, entsendet.

Das Kavallerieregiment hatte Spezialbefehle erhalten und war der Division schon am frühen Morgen aufklärend vorausgeilte. Es verlohnt sich dessen Thätigkeit etwas näher zu betrachten.

Eine allgemeine Instruktion an die Kavallerie lautete: „Zur allgemeinen Aufklärung der feindlichen Stellung werden jeden Morgen vom Regimentskommandanten Offizierspatrouillen entsandt, welche um 4 Uhr abzureiten haben und die feindliche Vorpostenlinie vor Tagesanbruch passirt haben müssen. Stärke dieser Offizierspatrouillen je 1 Offizier mit 2 auserlesenen Reitern per Eskadron. Meldungen gehen von diesen Patrouillen direkt an den Avantgarde- bzw. Vorpostenkommandanten und an den Oberst-Divisionär.“

An diesen allgemeinen Befehl schloss sich der am 11. Abends dem Regimentskommando durch den Divisionär ertheilte Spezialbefehl: „Sie haben mit dem ganzen Regiment rasch über Hagenbuch, Aadorf, Dänikon, in der Richtung auf Münchweilen zur Aufklärung vorzugehen und sich der Uebergänge über die Lützelurg zu versichern. Abmarsch früh 6 Uhr aus der Rendez-vous-Stellung bei Ober-Winterthur. Meldungen treffen mich auf der Strasse Winterthur-Elgg-Aadorf. Das Divisionskommando.“

Morgens 4 Uhr entsandte der Kavallerieregimentskommandant je eine Offizierspatrouille:

1. (links) über Hagenbuch-Aawangen-Matzingen-Münchweilen;
2. (im Zentrum) über Aadorf-Tuttwyl auf Münchweilen;
3. (rechts) über Aadorf-Dänikon-Iffwyl nach Münchweilen.

Das Regiment marschirte um 6 Uhr von Ober-Winterthur ab, und zwar Schwadron 16 über Wiesendangen-Hagenbuch-Aawangen-Matzingen „zur Ueberwachung der dortigen Murgübergänge“; das Gros (Schwadron 17 und 18) unter dem Regimentskommandanten trabten auf der Thalstrasse über Rätterschen auf Aadorf vor. In Aadorf liess der Regimentskommandant die Schwadron 18 halten und gab dem Schwadronschef folgende Instruktion: „Zwei Züge besetzen abgesessen die Uebergänge über die Lützelurg, eine Beobachtungspatrouille ist nach Dänikon, eine andere auf den Kirchthurm von Aadorf zu schicken, der dritte Zug bleibt zu Pferd mit der Pferdekolonne.“

Schwadron 17 trabte zu. Gleich ausserhalb der Brücke von Aadorf erhielt der Regiments-

kommandant die Meldung, dass eine feindliche Schwadron „jenseits Aadorf aufgestellt sei.“ „Schwadron gegen Schwadron“ denkt der Regimentskommandant und lässt Nr. 17 weiter traben. Es ist 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Man sieht, in Kürze werden die beiden Schwadronen aufeinander plätzen. Wir fragen uns daher, wie kam die feindliche Schwadron hieher und was wollte sie?

Auch der Kommandant der VII. Division erliess für den 12. Morgens einen Marschbefehl.

„Die Division formirt zum Vormarsch,“ lautet der erste Satz, „eine selbstständige Kavallerieavantgarde, eine Avantgarde und ein Gros, letzteres aus einer rechten und einer linken Kolonne bestehend.“ Aus der Truppeneintheilung am Rande des Befehls ersieht man, dass die Kavallerieavantgarde aus den Schwadronen 19 und 20 zu bestehen hatte, das Gros unter dem Kommando von Oberstbrigadier Berlinger, aus dem Infanterieregiment 25, einer Guidenabtheilung, der Schwadron 21, dem Artillerieregiment II, der Sappeurkompagnie und der Ambulance 33, und endlich das Gros aus allen übrigen Truppen, die sich dann aber wieder in zwei Kolonnen schieden, nämlich eine Kolonne links, bestehend aus der Infanteriebrigade XIV, dem Artillerieregiment III, dem Gros des Geniebataillons und einer Ambulance, und einer Kolonne rechts unter Artillerie-Oberstbrigadier Vogler, bestehend aus Infanterieregiment 26 und Artillerieregiment I.

Ueber die Art und Weise des Vormarsches bestimmt der Befehl wörtlich Folgendes:

„Die Kavallerieavantgarde klärt selbstständig nach Befehl ihres Kommandanten auf. Sie soll den Abschnitt der Lützelurg nicht vor 8 Uhr Vormittags überschreiten.“

Die Avantgarde überschreitet mit der Spitze um 7. 45 Vormittags die Murg; ihr Gros marschirt über Ober-Tuttwyl auf Aadorf. Seitendetachementen derselben sind über Witterswyl (rechts) und über Guntershausen (links) zu dirigieren. Sie hat die Aufgabe, sich so rasch als möglich in den Besitz des Haggenberges zu setzen.“

Das Gros marschirt von Münchwyl an auf den beiden Strassen über Tuttwyl und Wängi gegen Aadorf, worüber den Kommandanten noch nähere Befehle ertheilt werden.

Die beiden Kolonnen des Gros werden erst auf meinen besondern Befehl die Lützelurg überschreiten.“

Um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr brach das Kav.-Reg. (excl. Schwadron 21) aus seinem Rendez-vous östlich Münchweilen auf und um 7 Uhr 45 passirte auch die Spitze der Avantgarde der Division die Murgbrücke bei Münchweilen, gefolgt vom Gros,

das sich gleich jenseits in die beiden Kolonnen über Ober-Tuttwyl und Wängi theilte.

Betrachten wir wiederum zunächst das Vorgehen der Kavallerie, so sehen wir bezüglich der Anordnungen über diese Waffe im Vergleich zu denjenigen der VI. Division zwei wichtige Verschiedenheiten: 1) wurde dem Regiments-Kommandanten nicht das ganze Kavallerie-Regiment unterstellt, sondern nur zwei Schwadronen (Nr. 19 und 20), 2) sollten die Kavallerie-Patrouillen die Lützelburg nicht vor 8 Uhr überschreiten.

Wir sind mit dem Regiments-Kommandanten der Ansicht, dass diese beiden Verfügungen für die Aufklärung der Division nicht von Vortheil waren. Einerseits kann die aufklärende Kavallerie nie stark genug sein, wogegen die sich hinter dem Aufklärungsschleier vorbewegende Division zur Noth auch mit der Guidenkompanie auskommen kann. Andererseits kann der Divisionär nie früh genug über die Verhältnisse beim Feind orientirt sein. Das hierauf influenzierende Verbot des Ueberschreitens der Lützelburglinie vor 8 Uhr rächte sich sofort, denn während die Kavallerie-Patrouillen der VI. Division schon auf die Vorposten der VII. Division stiessen, lange bevor dieselbe sich in Bewegung setzte, wobei in der Nähe von Wyl einem Radfahrer der VII. Division der Divisionsbefehl abgenommen wurde, aus dem sich der Kommandant der VI. Division sehr frühzeitig über die Marschdispositionen der VII. Division orientiren konnte, gelangten die Meldungen über den Anmarsch der VI. Division auf Elgg erst nach 9 Uhr in den Besitz des Kommandanten der VII. Division, d. h. zu einer Zeit, wo diese Mittheilungen keinen grossen Werth mehr haben konnten.

Kehren wir nunmehr zum Dragoner-Regiment 7 (Schwadron 19 und 20) zurück. Dasselbe hatte also den Befehl, als selbstständige kavalleristische Avantgarde der VII. Division in der Richtung über Elgg gegen Winterthur vorzureiten, den Anmarsch feindlicher Kräfte aufzuklären und die feindliche Aufklärung möglichst zu hindern. Der Regiments-Kommandant entsandte aus dem Rendez-vous östlich Münchwylen vorerst 4 selbstständige Offiziers-Patrouillen, bestehend aus je einem Offizier und 3 Mann.

1. (links) über Bichelsee-Turbenthal auf Winterthur.

2. und 3. (in der Mitte), eine über Dänikon auf Aadorf und eine über Ober-Tuttwyl-Aadorf gegen Winterthur.

4. (rechts) über Wängi-Matzingen-Wiesendangen gegen Winterthur.

Hierauf formirte der Regiments-Kommandant aus Schwadron 19 zwei Schwadronen und trabte mit seinem improvisirten Normal-Regiment auf

der Strasse über Ober-Tuttwyl vor. Als dasselbe sich Aadorf näherte, meldete die Sicherungspatrouille an der Spitze, „dass feindliche Kavallerie Aadorf passire.“

Wir sind somit an dem Punkt angekommen, wo wir mit der Erzählung des Anmarsches der VI. Division aufgehört haben. Die „feindliche Kavallerie“ bestand, wie wir wissen, aus der Schwadron 17. Bei dem nun folgenden Zusammenstoss der beidseitigen Kavallerie, hier eine, dort zwei Schwadronen, spielte ein Missverständnis eine grosse Rolle. Wir erwähnen die Sache im Detail als Beispiel über den Einfluss „seiner Majestät, des Zufalls“ auf die Kriegsbegebenheiten.

Wie wir vernommen haben, liess der Kommandant des 6. Kavallerieregiments auf die Meldung von der Gegenwart einer feindlichen Schwadron jenseits Aadorf die Schwadron 17 unentwegt durch das Dorf weitertraben, weil er nicht einsehen konnte, warum seine Schwadron schlechter sein sollte als die feindliche. Kurz darauf kam aber eine zweite Meldung, nicht nur eine feindliche Schwadron, sondern das ganze feindliche Regiment sei in der Nähe. „Der Regimentskommandant befahl hierauf sofort der Schwadron hinter die Lützelburg zurückzugehen, wollte aber für seine eigene Person noch sehen, wie es sich mit der Meldung verhalte. Der Schwadrons-Kommandant kommandirte seiner Schwadron allerdings „kehrt“ und „zurück“, folgte aber in seinem Feuereifer persönlich dem Regimentskommandanten nach und ihm seinerseits die Schwadron.“

Als der Kommandant des 7. Kavallerieregiments den Feind erblickte, schwenkte er „mit zwei Eskadron links auf und attackirte die feindliche Schwadron.“ Durch schiedsrichterlichen Spruch musste dieselbe hinter Aadorf zurückgenommen werden, und wurde auf eine halbe Stunde ausser Gefecht gesetzt.

Das Dragonerregiment 7 hatte demnach in Aadorf nur noch die mit zwei Zügen zum Feuergefecht abgesessene Schwadron 18 vor sich und man sollte meinen, dass sie auch mit diesem Korps nunmehr leicht fertig geworden wäre. Der Regimentskommandant verzichtete aber auf diesen weiteren Erfolg (wie wir vernuthen, weil dazu ein Kampf um die Lützelburg nöthig gewesen wäre und es vom Kirchthurm von Aadorf noch nicht 8 Uhr geschlagen hatte) und wendete sich mit dem ganzen Regiment auf dem rechten Lützelburgufer nordwärts bis gegenüber Egg, 1 1/2 Km. nördlich Aadorf, wo auf äusserst schwierigem Wege, Reiter hinter Reiter, ohne von feindlicher Kavallerie belästigt zu werden, die Lützelburg überschritten wurde. Darüber verging mehr als eine halbe Stunde und somit war nun auch die

Schwadron 17 wieder von ihrem Banne erlöst. Der Regimentskommandant befahl ihr „gegen das feindliche Kavallerieregiment so vorzugehen, dass es von Aadorf abgezogen und wenn immer möglich so lange hingehalten werde, bis die Infanterie der VI. Division nachkomme.“ Die Schwadron 17 kam diesem Befehl ganz richtig nach, wurde aber freilich in Ausführung desselben vom feindlichen Kavallerieregiment „atakirt, verfolgt und zum zweiten Mal ausser Gefecht gesetzt.“ Nun stiess aber das Kavallerieregiment 7 auf die Spitzen der feindlichen Avantgarde, welche gegen Elgg vorrückte und es erkannte der Regimentskommandant, dass ein weiteres Vorrücken unmöglich sei. Er liess daher Kehrt machen und wendete sich einem neuen Plane zu, wovon später in Kürze die Rede sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

Gespräche über Reiterei. Von Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Infanterie à la suite der Armee, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaiser und Königs. Berlin 1887, E. S. Mittler & Sohn, kgl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 7. 35.

Der Name des Verfassers der militärischen Briefe über Infanterie, Artillerie und Kavallerie ist allen strebsamen Offizieren auch unserer Milizarmee ein so wohlbekannter und wohlklingender, dass seine Werke einer Empfehlung kaum bedürfen. Neu ist uns dieses Mal die Form. In 15 Unterhaltungen zwischen dem Verfasser Herrn H. und dem Kavallerie-Offizier Herrn S. wird der Leser durch die Geschichte der preussischen und deutschen Kavallerie von der Zeit des grossen Friedrichs bis in die heutigen Tage mit- und eingeführt. Das erste Gespräch enthält: Eine Beschreibung der Leistung der Kavallerie im Kriege 1870/71. Das Pferdmaterial. Geschlossenheit. Massenverwendung. Massenföhrung. Einzel-Ausbildung zur Masse. Den napoleonischen Reiterföhrer Murat. Das Durchgehen der Kavalleriemassen. Jetzige Winter-Ausbildung. Jetzige Détail-Ausbildung und am Schlusse die uns aus eigener Erfahrung nur zu wohl bekannte Influenza. Herr S. sagt über diese epidemische Krankheit: „Die mit unserm Ausbildungs-Prinzip verbundene Lebensweise unserer Pferde hat uns die Influenza gebracht! Zu Friedrichs des Grossen Zeiten gab es keine Influenza. Jetzt nimmt sie von Jahr zu Jahr zu.“ Herr S. föhrt das Entstehen dieser Krankheit hauptsächlich darauf zurück, dass die Pferde im Winter und bei rauher Witterung zu wenig an die Luft und ins Freie genommen werden; es sei eine Stall- und Reithahnkrankheit. Das Faktum, dass die Influenza in der österreichisch-ungarischen Kavallerie und

auch in der russischen fast unbekannt ist, gibt ihm hierin nicht unrecht. — Von hohem Interesse sind die Gespräche 5 und 6. Ueber den Verfall der preussischen Reiterei und über deren Wiederaufrichtung nach 1815. Weitaus am meisten aber gefielen uns die Auseinandersetzungen über die Reiterei als solche, von der Remonten-Dressur aufwärts. Sämmtliche Koryphäen auf diesem Gebiete, von Seidlitz an, lässt der Verfasser Revue passiren und jedem für seine besonderen guten Seiten Gerechtigkeit widerfahren. Neben Edelsheim, Wrangel, Plinzner und Rosenberg findet auch der Franzose Baucher, welcher seine Pferde von Anfang an auf Kantare ritt und für seine Zwecke wirklich auch reiten konnte, gewisse Anerkennung; wenn schon sein System für die Militärreiterei nicht von Werth ist. Sehr einlässlich wird die Bedeutung der Dressur des edlen Pferdes, welches in Friedenszeiten hauptsächlich zu Sportzwecken, Jagdreiten und Hindernissrennen verwendet wird, in Rücksicht gezogen, und in diesen Kapiteln besonders auch der Erfahrungen, welche von Rosenberg in seinen „Zusammengewürfelten Gedanken über unsern Dienst“, veröffentlichte, Erwähnung gethan. Den Schluss der Arbeit bilden fromme Wünsche, die deutsche Reitinstruktion und einige andere Punkte betreffend. Jeder berittene Offizier, besonders aber jeder Kavallerie-Offizier, kann neben der angenehmen Unterhaltung, welche ihm die Gespräche über Reiterei bieten, gar manches Gute und Praktische für sich und seine Pferde, sowie für die ihm unterstellte Mannschaft und deren Pferde lernen.

R. M.

Revue Militaire Belge. Directeur: Major E. Daubresse. Bruxelles, Librairie militaire C. Muquardt (Merzbach et Falk, éditeurs-libraires du roi).

Von der in ihren 12. Jahrgang eingetretenen Revue, die sich mit organisation et instruction — Art militaire et tactique — Armement et artillerie — Histoire militaire — Bibliographie beschäftigt, liegen die beiden ersten Bände vor. Wir entnehmen dem reichen Inhalte nachstehende Artikel:

Rôle de l'infanterie dans la défense des fortresses, par A. Cuvelier.

L'Artillerie allemande, par R. Van Wetter (suite).

Notes sur quelques explosifs, par J. N.

La question du service personnel en Belgique, R. M. B.

La Marche en avant et le Combat offensif de la division (1re partie), par L. Ghislain.

Revue des publications périodiques. — Est-il nécessaire de fortifier le noyau d'un camp retranché? — Le tir indirect de campagne. —